

# 4 Studiofotografie

## 4.1 Tiere im Studio fotografieren

Ich möchte hier eine Lanze für die Studiofotografen brechen. Kreatives Arbeiten ist im Studio aufgrund der räumlichen Begrenzung sicherlich etwas schwieriger. Das Studio hat aber definitiv seine Reize und kann den Tieren wirklich viel Freude bereiten. Außerdem hilft es einem als nebenberuflicher oder selbstständiger Tierfotograf zusätzlich, sich in Schlecht-Wetter-Monaten über Wasser zu halten.

In diesem Kapitel gehe ich ganz explizit auf die Ausrüstung, Lichtsetzung und Durchführung eines Studioshootings ein. Grundsätzlich gelten dabei einige Aspekte für alle Tiershootings, andere sind von Tier zu Tier verschieden, weshalb ich nach einer allgemeinen Einführung in das Thema noch darauf eingehe, worauf du beim Shooting mit unterschiedlichen Tieren jeweils achten kannst.

Die meisten allgemeinen Hinweise wie Animation, Umgang mit dem Tier, Begrüßung und bestimmte Besonderheiten (kategorisiert nach Model) fin-

dest du bereits im vorhergehenden Kapitel. Daher konzentriere ich mich hier nur auf die Unterschiede zur Outdoorfotografie.

### Für jedes Tier geeignet?

Manch einer mag behaupten, Studiofotografie sei grundsätzlich nichts für Tiere. Ich möchte hier vehement widersprechen. Es gibt sicher Tiere, für die ein Fotoshooting nur Stress und Aufregung bedeutet. Solche Tiere eignen sich aus meiner Sicht tatsächlich nicht für längere Fotosessions. Auch bei ängstlichen, kranken, sehr alten oder jungen Tieren ist besonderes Fingerspitzengefühl gefragt. Diese Shootings sollten immer unter optimalen Bedingungen ablaufen – das gilt aber auch für Aufnahmen draußen. Plane viele Pausen ein und sei offen dafür, dass solch ein Shooting eventuell wesentlich kürzer ausfallen wird.

Zugegeben, ein Shooting im Studio kann Stress etwas verstärken. Das hat aber andere Gründe, als man im ersten Moment vielleicht vermuten würde. Aus meiner langjährigen Erfahrung kann



Fideo von Kenzie Dysli – ein wahrgewordener Traum, so ein Pferd ablichten zu dürfen.

*1/160 Sek. | f/11 | ISO 160 | 82 mm*

ich sagen, dass sich die meisten Hunde problemlos – gemeint ist ohne übermäßigen Stress – im Studio ablichten lassen. Ich rede immer von gesunden, nicht zu ängstlichen oder sensiblen Tieren. Bei Katzen und Pferden ist die Quote etwas geringer, hier kommt es auf Zeit und Geduld an, aber auch den Charakter des Tiers. Denn sie reagieren auf die Blitzanlage schon etwas intensiver. Aber selbst anfangs noch ängstliche Kandidaten, die wir zum Beispiel für Vermittlungsfotos fotografierten, waren ganz schnell nach kurzer Eingewöhnungszeit zutraulich, fraßen oft

nach wenigen Minuten genüsslich ihre Leckerchen und ließen sich ohne mit der Wimper zu zucken im Blitzlicht fotografieren.

### **Aber bitte mit Ruhe**

Es ist ganz egal, wo du dein Studio aufbaust – bei Freunden im Wohnzimmer, bei dir zuhause, an einem großen Reitstall: In der Ruhe liegt die Kraft. Auch wenn dir anfangs noch Routine fehlt, versuche durchzuatmen und plane immer viel Zeit und Pausen ein, damit du nicht unter Druck gerätst.

Fotografierst du dein eigenes Tier, wähle einen freien Nachmittag mit viel Zeit. Wenn du merkst, dass dein vierbeiniger Freund gerade nicht gut drauf ist, verschiebst du es auf einen anderen Tag. Willst du mehrere Tiere ablichten, zum Beispiel an einem Stall, wirst du anfangs vermutlich etwas üben wollen. Also plane wirklich die doppelte bis dreifache Zeit ein, um den Tieren genug Eingewöhnung zu lassen und auch verschiedene Posen probieren zu können. So kannst du auch die Halter der Tiere ein wenig »auflockern« und du selbst rennst nicht so gehetzt durch die Termine. Das macht sehr viel aus. Die Ruhe und Geduld, die du ausstrahlst, übertragen sich auf den Menschen und das Tier weiter.

Diese Maine-Coon-Katze kann nichts aus der Ruhe bringen, sie liebt das Rampenlicht.

Du glaubst gar nicht, wie aufgeregt die Tierbesitzer vor einem Shooting sein können, insbesondere vor einem Studioshooting, weil niemand weiß, wie das eigene Tier dabei reagiert. Selten hat man so etwas schon einmal gemacht. Es ist schade, aber wir haben immer Angst, uns »zu blamieren« – das scheint uns irgendwie angeboren zu sein. Und wenn uns ein Tier blamiert, dann sehen das viele irgendwie als kleines Drama an. Das ist aber Unsinn. Diese Angst musst du dem Besitzer direkt nehmen. Jedes Tier verhält sich in Situationen, die ihm fremd sind, anders – und meistens ganz anders, als wir es einschätzen.

*1/160 Sek. | f/5.6 |  
ISO 200 | 120 mm*



## Übung macht den Meister

Es liegt an dir, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Ich habe da leicht reden, denn diesen Weg habe ich bereits hinter mir und es gab Höhen und Tiefen. Nichts hat mich so viel Nerven gekostet wie die Studiofotografie. Ich wollte es immer perfekt und noch schöner. Heute bin ich dank viel Übung und Routine einigermaßen angekommen, wobei mir durchaus bewusst ist, dass man sich immer verbessern kann. Zeit und Kreativität sind da meine größten Herausforderungen.

### Tipps

Suche dir anfangs wirklich geduldige Motive, um das Arbeiten mit Licht zu verinnerlichen. Manchmal entsteht aus reinem Zufall ein Lichtsetting, das dir gefällt, und du wirst es beim nächsten Shooting bewusst einbauen. Der Umgang mit Studiolicht ist – einmal verinnerlicht – logisch und einfach. Im weiteren Verlauf des Kapitels zeige ich dir den Aufbau und die verschiedenen Lichttechniken, die ich mir über die Jahre erarbeitet habe. Mein Weg ist aber natürlich nicht der einzige. Jeder Fotograf hat hier eigene Vorlieben und arbeitet unterschiedlich. Deshalb möchte ich dich ermutigen, eigene Lösungen zu finden, kreativ zu sein, anders zu arbeiten, vielleicht viel raffinierter als ich. Arbeite deine eigenen Vorlieben heraus.

Wenn du nicht weißt, wo du Models finden sollst und du im Freundeskreis keinen Tierbesitzer mit einem passenden Model hast, dann suche doch mal über Social Media nach interessierten Tierhaltern. Du kannst auch einen Reitstall oder Züchter freundlich anschreiben. Normalerweise bekommst du immer eine nette Antwort, im schlimmsten Fall ein Nein. Ich kenne wirklich wenige Menschen, die ihr Tier im Gegenzug für gute Fotos nicht sehr gern »hergeben« und für solche spannenden Abenteuer bereitstehen. Natürlich kannst du anfangs auch Workshops besuchen. Vielleicht hast du das Glück, einem guten Fotografen mal live über die Schulter schauen zu dürfen, aber meiner Meinung nach bringen dich Praxis und Übung am schnellsten weiter.

## Richtige Hintergrundfarbe wählen

Die Frage nach der richtigen Hintergrundfarbe ist gar nicht so einfach zu beantworten. Ich habe inzwischen fast alle Farben zur Auswahl. Eigentlich braucht es das ja gar nicht mehr, denn dank der heutigen Bildbearbeitungsmöglichkeiten kannst du ein Tier vor einer Farbe ablichten (z. B. Weiß oder Grün) und diese später in jede beliebige Farbe tauschen. Tatsächlich mache ich das nicht, da ich die Bildbearbeitung nur dezent einsetze. Bei meinen Preisen würde sich der Aufwand für das perfekte Freistellen gar nicht rechnen. Da ich die Farben also einfach »realfotografiere«, stellt sich bei jedem Shooting für den Besitzer die Frage: Was

nehme ich? Tatsächlich kommt es neben dem eigenen Geschmack auch auf einige andere Aspekte an:

- Habe ich ein Tierkind (hier darf es gern bunt sein) oder ein erwachsenes Tier?
- Welche Farbe hat das Tier (soll es die Fellfarbe unterstreichen/zur Rasse passen)?
- Soll die Farbe warm oder eher kalt sein?

Ich mache für die Kunden im Zweifel schon mal ein Testbild, denn dann fällt die Entscheidung leichter. Inzwischen verwende ich im Studio – auf Wunsch der Kunden – hauptsächlich Schwarz. Pferde werden ohnehin nur vor Schwarz abgelichtet. Das ist sehr elegant und das Tier kommt immer besonders toll zur Geltung, auch wenn es selbst dunkel ist. Schwarz passt einfach zu fast jedem Felltyp und in jede Wohnung. Ich bin inzwischen sogar froh, wenn ich Welpen zu Besuch bekomme und mal etwas anderes verwenden darf.

Hier ein Vinyl-Hintergrund mit ein bisschen Deko. Lila passt super zu silbrigem/blauem Fell.

*1/150 Sek. | f/3.5 |  
ISO 100 | 180 mm*



Bei Tierbabys darf es auch mal bunt sein. Hier wird der Fotokarton als Hinter- und Untergrund genutzt. Man erkennt den Hintergrundspot und wie sich das Licht auf dem Kartonboden verändert.

*1/200 Sek. | f/5 |  
ISO 200 | 175 mm*





Schwarz auf Schwarz geht auch!  
Besonders toll wirkt es bei  
dunklen Tieren mit »Bernstein-  
Augen«.

1/200 Sek. | f/4 |  
ISO 200 | 90 mm





Kann man machen, ist aber Geschmackssache: der Hintergrund im gleichen Farbton wie die Augen.

*1/200 Sek. | f/4.5 |  
ISO 200 | 120 mm*

Ich arbeite grundsätzlich gerne mit weichen Farben und es darf auch mal knalliger werden. Helles Blau, Pink und Rosa, Lila in allen Tönen, aber auch Gelb sehen fast immer toll aus. Meine Vorlieben:

- Die Augenfarbe darf sich gern im Hintergrund oder einer Dekoration wiederfinden.
- Blaues Fell passt gut zu Lila- und Grüntönen.
- Mehrfarbige Tiere wirken besser auf dezenteren, einfarbigen Hintergründen.
- Weiß ist sehr kontrastreich auf Schwarz, hier gebe ich weniger Licht auf das Tier.
- Ein weißes Tier ist ungünstig auf Weiß (da das meist gelblich wirkt).

- Dunkle Farben kommen besonders gut auf Schwarz zur Geltung.
- Rottöne im Fell oder in den Augen sollten mit Vorsicht auf rötlichen Farben abgelichtet werden (es muss wirklich exakt passen) und es sollte nicht unbedingt Rosa oder Pink sein.
- Fotografierst du »Ton in Ton«, benötigst du viel Licht von hinten, damit sich das Tier gut vom Hintergrund abhebt.

Bitte denke daran, dass die Farben ganz anders aussehen, wenn du Licht auf den Karton gibst. Es ist also immer besser, sich an einem fertigen Bild zu orientieren (ich habe Musterbücher in meinem Studio) als an der Kartonfarbe selbst. Diese wird nämlich meist ganz anders ausfallen. Ebenso spielen der Abstand zum Hintergrund und das Licht eine Rolle.

1/200 Sek. |  
f/3.2 |  
ISO 200 |  
100 mm



Ton in Ton -  
eine harmonische  
Farbkomposition.  
Das Licht von hinten  
hätte aber durchaus  
kräftiger sein dürfen.